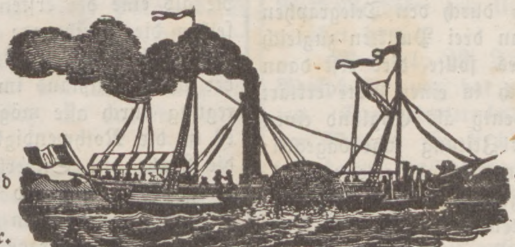
№ 154.

23ster Jahrgang.

Mittwoch, den 6. Juli 1853.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich, hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

D. Berlin, 4. Juli. Nach den neuesten Nachrichten ist es unzweifelhaft, daß die Russen den Pruth überschreiten werden. Es ist wahrscheinlich, daß es in dem Augenblicke, wo wir dieß schreiben, geschehen ist. Eine Proklamation soll die Motive dieses Schrittes den Bewohnern der Donaufürstenthümer sowie dem übrigen Europa darlegen. Die Situation ist dadurch ernster geworden, als man anfänglich anzunehmen Grund hatte. Indessen darf man auch jetzt die Hoffnung nicht aufgeben, daß es den Vorstellungen der europäischen Diplomatie gelingen werde, die Rathschläge der Mäßigung Eingang und billigen Vergleichvorschlägen Gehör zu verschaffen. Die Verwickelungen sind von dem einseitigen Parteistandpunkt nicht zu lösen, welchen die N. Pr. Ztg. beharrlich anempfiehlt, sondern nur auf dem Wege, welchen in allgemeiner Anerkennung die Preußische Regierung eingeschlagen hat, und der allein im Stande ist, die Ehre und das Interesse Preußens zu wahren. — Die Pforte hat am 20. Juni sämmtlichen Gesandten von den Schritten offiziell Kenntniß gegeben, welche sie gethan hat, um Rußland zufrieden zu stellen. — Die Herabsetzung des Briefporto hat eine außerordentliche Vermehrung der Brief- und besonders der Geldbriefsendungen herbeigeführt. Hierdurch ist jedoch auch eine bedeutende Vermehrung des Postpersonals erforderlich gewesen, die im verflossenen Jahr eine bedeutende Mehrausgabe an Gehältern bedingt hat und bei dem weiteren Wachsen des Briefverkehrs voraussichtlich auch für dieses Jahr eine gleiche Vermehrung des Personals und der damit verbundenen größeren Ausgaba für Gehälter erzeugen wird. — Die Leistungen der veredelten Preuß. Pferderace, von welchen S. Königl. Hoheit der Herzog von Genua bei den letzten Pferderennen hierselbst Zeuge war, haben bei Hochdemselben den Plan erzeugt, jene nach Sardinien zu verpflanzen. Zu dem Zwecke hat der Herzog sich vor wenigen Tagen nach dem Königl. Gestüt in Trakehnen begeben, um von dessen Einrichtung und Verwaltung selbsteigene nähere Kenntniß zu nehmen. Von dort ist hochderselbe gestern hieher zurückgekehrt. — Die Regengüsse der letzten Tage im vergangenen Monat, welche das Anschwellen der Flüsse in fast allen Theilen Deutschlands zur Folge gehabt, haben auch auf die Oder unvortheilhaft eingewirkt und namentlich in der Gegend von Freienwalde und Oderberg die anstoßenden Wiesen überschwemmt und fast die gesammte Heuerndte zerstört. — Heute trat das Staatsministerium um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in welcher dem Vernehmen nach definitive Entschließungen über die Besetzung mehrerer höherer Verwaltungsstellen gefaßt worden sind. Nachmittags begab sich der Herr Ministerpräsident nach Potsdam, um Sr. Maj. darüber Vortrag zu halten und Allerhöchstdessen Entscheidung darüber entgegen zu nehmen. — Zwischen den hier akkreditirten Ministern der Großstaaten finden fast täglich Conferenzen statt. Graf Giulay, der im Auftrage des Kaisers von Oesterreich nach Petersburg reist, hat vorgestern die hiesige Stadt ohne Aufenthalt passirt und sich auf dem „Wladimir" in Stettin nach Petersburg eingeschifft. Es ist ein ältlicher, wohlwollend aussehender Mann mit straffer militairischer Haltung.

D. Berlin, 5. Juni. Die heutigen Nachrichten bestätigen die gestrigen Voraussetzungen. Bereits am 1. Juli sollte darnach der Pruth überschritten und nach einem Ruhetage der Marsch von Jassy nach Bukarest fortgesetzt werden. Durch dieses Ereigniß sind die Eventualitäten eines Krieges vermehrt. Denn was Rußland beansprucht hat, kann der Pforte nicht verweigert werden. Dieselbe ist vertragsmäßig berechtigt, mit ebensoviel Truppen in die Fürstenthümer einzurücken, als Rußland, wenn dieses die Veranlassung dazu als eine dringende erkennt. Aber die Möglichkeit eines gütlichen Ausgangs ist auch jetzt nicht ausgeschlossen. Rußland hat in seinem Manifest, das wir gestern erwähnten, feierlich vor ganz Europa erklärt, daß die Fürstenthümer ihm nur ein Pfand für die Wiederherstellung seiner Rechte sein sollen und daß er der Bewegung seiner Truppen Stillstand gebieten werde, wenn die Pforte sich verpflichtet, gewissenhaft die Privilegien der orthodoxen Kirche zu beobachten. Es wird also das Pfand zurückzugeben, und seine Truppen zurückzuziehen verpflichtet sein, wenn das übrige Europa anerkennt, daß durch die ausgedehnten Privilegien, welche die Pforte neuerdings allen christlichen Religionsparteien zugestanden hat, auch die orthodoxe griechische Kirche befriedigt sein könne und wenn Rußland sich überzeugt, daß die Zusicherungen, welche die Pforte gegeben hat, von dem festen Willen, sie zu erfüllen, getragen werden. Das Völkerrecht hat keine positiven Satzungen, codifizirte Bestimmungen, aber in dem tausendjährigen Verkehr der europäischen Staaten untereinder hat sich das allgemeine Rechtsbewußtsein doch soweit herausgebildet, daß auch die Politik des mächtigsten Staats dasselbe nicht verletzen darf, ohne Gefahr zu laufen, ein empfindliches Mißtrauen aller übrigen gegen seine Macht und deren etwaige Anwendung hervorzurufen. — Die Eröffnung der Generalconferenzen des Zollvereins wird morgen oder übermorgen stattfinden, da zur Zeit die Commissaire aller Zollvereinsregierungen noch nicht eingetroffen sind. Unter den hier bereits anwesenden befinden sich der Herr Generalsteuerdirektor Albrecht für Hannover, der Geh. Ober-Finanzrath Duysing für Kurhessen, der Ministerialrath Meixner für Bayern, der Zoll- und Steuerdirektor v. Schimpff für das Königreich Sachsen. — Zur Zeit befindet sich ein höherer türkischer Offizier, der frühere preußische Hauptmann von der Artillerie, v. Milanowski, zum Besuche hierselbst. Derselbe zieht durch seine äußere Erscheinung, die durch den Fez etwas Eigenthümliches erhält, die Aufmerksamkeit der Berliner unter den jetzigen Umständen in hohem Grade auf sich. Es ist wohl aber keine Conjektur leichtfertiger, als die Anwesenheit dieses Offiziers besondern politischen Gründen unterzuschieben, wenngleich derselbe dem Herrn Kriegsminister und vielleicht auch dem Herrn Ministerpräsidenten seine Aufwartung gemacht hat. — Bei dem hiesigen Kreisgericht ist in einer Prozeßangelegenheit die Frage zur Entscheidung gestellt, wer das Recht habe, an einen alten Pelzrock einen neuen Pelzkragen anzunähen, ob ein Schneider oder ein Kürschner? Von dem Kreisgericht ist darüber das Gutachten des Gewerberaths eingefordert. (**Kolossal!!!**) Auch von einer andern Seite ist die Entscheidung des Gewerberaths in Anspruch genommen, nämlich von den Kupferschmieden zu Erfurt, welche sich über die Entscheidung des dortigen Magistrats gravirt fühlen, daß auch Klempnermeister befugt sein sollen, Dächer mit Kupfer zu beschlagen.

— Großes Aufsehen erregt die Eleganz, die in gewisser Hinsicht sich bis zur Pracht steigert, mit welcher sich der hier neu accredirte französische Gesandte, Marquis de Moustier, umgiebt, obgleich die gegenwärtige Sommersaison, in welcher Berlin von der hohern Gesellschaft verlassen wird, nicht genugsam Gelegenheit darbietet, diese Eleganz schon in seinem Hotel zu entfalten. Des Marquis Equipage ist vielleicht die schönste, die in diesem Augenblick Berlin aufzuweisen hat. Die Vortrefflichkeit der Pferde — Trakehner Schlag —, die reiche Eleganz des pariser Wagens, die Gediegenheit der Livreen fesseln die Blicke der Menge auf der Promenade, — mehr aber wohl die Anmuth des Mar-

quis und seiner Gemahlin. Jener ist ein schöner, höchstens 35jähriger Mann, diese ist eine junge reizende Dame, ausgestattet mit der Anmuth und Liebenswürdigkeit, wie sie ein Erbtheil der Französinnen höheren Standes zu sein scheint.

Wien, 2. Juli. Dem Wiener Lloyd wird aus Lemberg vom 28. Juni geschrieben: Gestern Abends ist hier aus Jassy die Nachricht von dem Einmarsche der Russen in die Donaufürstenthümer angelangt, und wurde von dortigen Handelshäusern an solche nach Paris und London durch den Telegraphen weiter befördert. Die Russen sollten an drei Punkten zugleich in die Donaufürstenthümer einrücken, es sollte dies erst dann geschehen sein, nachdem auch Frankreich in einer Note erklärt hat, es sehe in dem Einmarsche ebensowenig als England einen Casus belli. — Die amtliche Wiener Zeitung sagt dagegen: „Eine hiesige Zeitung berichtete in ihrem Abendblatte vom 1. d. M. aus Lemberg 28. Juli, nach angeblich daselbst eingelaufenen Nachrichten aus Jassy, den erfolgten Einmarsch der Russischen Truppen in die Donaufürstenthümer. Die neuesten hier eingelaufenen amtlichen Berichte aus Lemberg und Jassy erwähnen aber durchaus nichts hiervon und bei Abgang der gestern aus St. Petersburg eingetroffenen Depeschen war der Befehl zum Einmarsch der kaiserlich russischen Truppen in der Moldau und Wallachei noch nicht ertheilt, wiewohl die Rückäußerung Reschid Paschas auf die letzten Anforderungen des russischen Kabinets daselbst bereits eingetroffen war. Die Nachricht des betreffenden Blattes ist somit unrichtig und die gestern daran geknüpften Betrachtungen erscheinen jedenfalls verfrüht. (s. u.)

Paris, 1. Juli. Die „Assemblée nationale“ veröffentlicht folgende Notiz, die schon durch ihre Fassung deutlich auf ihren Ursprung hinweist: „Die Depeschen aus St. Petersburg sind heute auf der russischen Gesandtschaft angekommen; sie kündigen an, daß die Verwerfung des Ultimatums durch den Divan am 24sten oder 25sten in dieser Hauptstadt bekannt geworden war. Es wurde deshalb an das am Pruth aufgestellte Corps der Befehl abgesandt, diesen Fluß zu überschreiten. Man berechnete aber, daß der Uebergang nicht vor dem 5. und 6. Juli stattfinden könnte. Mit Ausnahme dieser Entschließung, die man voraussah, zeigte das russische Kabinet derartige Dispositionen, die in nichts unser Vertrauen in die Aufrechterhaltung des Friedens stören können.“

C.*) Paris, 2. Juli. Der Moniteur enthält heute eine Verordnung, in deren Folge das Briefporto für die Correspondenz zwischen Preußen und Frankreich vom 1. Juli ab ansehnlich vermindert wird. Es sind 3 Categorien von preußischen Briefen festgestellt. In der 1. Categorie zahlt ein einfacher Brief 45 Cts. Briefporto aus allen Orten Preußens, die nicht über 10 deutsche Meilen von Aachen, Trier und Saarbrück entfernt sind. Briefe 2. Categorie zahlen 55 Cts. von allen Orten, die nicht über 20 Meilen von den genannten 3 Städten entfernt sind. Alle weiter entlegenen Orte Preußens gehören zur 3. Categorie und zahlen 70 Cts. Porto. Briefe aus Rußland und Polen zahlen 1 Frs. 10 Cts. und von Schweden 1 Frs 30 Cts. Briefporto. — Die gestern hier angelangte Nachricht, daß der Graf Giulay im Auftrage der österreichischen Regierung nach St. Petersburg abgegangen ist, um eine Vermittlung zwischen Rußland und der Pforte zu versuchen, hat hier keinen Eindruck gemacht, und die Besorgnisse vor dem Ausbruch eines Krieges, in den Frankreich wahrscheinlich verwickelt sein würde, werden von Stunde zu Stunde lebhafter. An der Börse werden Nachrichten aller Art verbreitet, wofür kein Mensch weder Quelle noch Begründung nachweisen kann. Trotzdem fallen die Course von Stunde zu Stunde, und der Ton der Regierungsblätter ist allerdings nicht geeignet, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, obwohl sie alle ihre Ausfälle gegen Rußland, die immer mehr einen drohenderen Anstrich erhalten, mit der Versicherung zu versüßen suchen, daß sich wahrscheinlich noch Alles friedlich ausgleichen werde. Die wichtigste Frage ist die: Sind die Russen über den Pruth gegangen oder nicht? Sind sie bereits in die Fürstenthümer eingedrungen, so wird ein gütliches Arrangement immer schwieriger, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß die vereinigten Flotten Frankreichs und Englands gleichzeitig in das schwarze Meer eindringen. Der Constitutionnel giebt dies heute in einem längeren Artikel des Herrn Granier de Cassagnac deutlich zu verstehen. Er sagt: „Wenn der Pruth überschritten ist, und die Donaufürstenthümer besetzt sind, gleichviel aus welchem Grunde und unter gleichviel welchem Vorwande, welche müssen die natürlichen Consequenzen dieser vollbrachten Thatsache sein? Wir haben uns bereits darüber ausgesprochen. Die Besetzung der Moldau und der Wallachei, sie mag unter welchen Formen immer bewerkstelligt worden sein, so scheint es uns klar, daß der gesunde Sinn der Oeffentlichkeit darin einen Angriff und folglich auch einen mehr als hinreichenden Grund zur bewaffneten Intervention erblicken muß, zu der alle Nationen gezwungen werden, welchen es mit der Aufrechthaltung bestehender Verträge Ernst ist, und die als eine der ersten Pflichten aller Regierungen ansehen, denselben die gebührende Achtung verschaffen zu müssen. Wir gehen aber noch weiter. Es giebt noch ein mächtigeres Motiv, um der durch Rußland im Osten und Westen hervorgebrachten Aufregung durch alle möglichen Mittel ein schnelles Ende zu machen; es ist die Nothwendigkeit den industriellen und Ackerbauinteressen die Ruhe und Sicherheit zu verschaffen, welche die erste Bedingung der Arbeit und des Lebens der Völker sind. An unterbrochenen Operationen und denen, die ganz aufgegeben sind, kostet die orientalische Frage England und Frankreich mindestens eine Milliarde; dazu kommen die durch Bewaffnungen und Ausrüstungen verursachten Kosten. — Die englischen Journale sind in ihrer Sprache noch heftiger als die französischen.

*) Wir empfangen seit gestern regelmäßige Original-Correspondenzen aus Paris, worauf wir unsere verehrten Leser besonders aufmerksam machen. D. Red.

C. Paris, 3. Juli. Der halbamtliche Moniteur enthält heute folgende Anzeige: „Die Regierung hat schon öfters die Verantwortlichkeit für alle Artikel der Presse, außer in ihrem offiziellen Journal, abgelehnt. Die Wichtigkeit, die man einigen Veröffentlichungen der letzten Tage beilegte, macht die Wiederholung dieser Erklärung nothwendig. Außerdem ist es nöthig, gewisse Thatsachen zu berichtigen, die der öffentlichen Meinung eine falsche Richtung geben könnten. Wenn die Regierung dem Publikum etwas bekannt machen will, so bedient sie sich ausschließlich des Moniteurs. So hat ein Journal angekündigt, daß die Regierung an die ottomanische Pforte 50 bis 60 Tausend Gewehre verkauft habe. Es hat in der That eine Abtretung von 40,000 Gewehren Stattgefunden; die Regierung hat aber bei dieser Gelegenheit sich nicht von dem eingeführten Gebrauche entfernt, den man stets mit Rücksicht auf die fremden Mächte befolgt. Man hat auch gesagt, daß französische Offiziere vom Kriegsminister die Autorisation erhalten haben, in der türkischen Armee Dienste zu nehmen. Diese Angabe ist ganz falsch.“ — Die heute hier angelangte Nachricht, daß die Russen mit 12,000 Mann Jassy besetzt haben, hat hier keine Ueberraschung verursacht. Es war leicht voraus zu sehen, daß Rußland sich weit eher den Chancen eines Sieges oder einer Niederlage aussetzen, als nach der hohen Sprache, die es geführt, unverrichteter Sache wieder abziehen wird. Man erwartet jetzt mit der größten Ungeduld die Nachricht von dem Einlaufen der vereinigten Flotten ins schwarze Meer, denn es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß England und Frankreich entschlossen sind, durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel die den Verkehr lähmende orientalische Frage zur definitiven Lösung zu treiben und der drohenden Stellung Rußlands, die weder Krieg noch Friede ist, ein Ende zu machen. Wir stehen in jedem Fall am Vorabend wichtiger, vielleicht großer Ereignisse, wenn die Pforte auf ihrem Entschluße beharrt, mit Rußland nicht unterhandeln zu wollen, solange dasselbe die Fürstenthümer besetzt hält. — Der Ton der englischen Presse wird alle Tage gereizter, und Alles kündigt an, daß die englische Regierung nicht gesonnen ist, die Besetzung der Fürstenthümer in dem friedlichen Sinne zu nehmen, in welchem es die diplomatischen Noten Rußlands darstellen wollten. —

Lokales und Provinzielles.

— Nach einer Bekanntmachung der Regierung in Meiningen befinden sich hannoversche Louisd'or im Verkehr, mit der Jahreszahl 1827, die um 37 Aß zu leicht und schlecht und sperrig gravirt sind.

— Das Dampfschiff „Danzig“ hat im Monat Juni 12 Reisen von hier nach Königsberg mit 358 Passagieren, und 12 Reisen von dort hierher mit 370 Passagieren gemacht.

Elbing. Die Hauptfrage, welche man mit der wiederholten Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten am hiesigen Orte in Verbindung brigt, ist immer die, eine Versöhnung der sich hier gegenüberstehenden Parteien zu Staude zu bringen. Wie wir schon eimal angedeutet haben, kann es gewiß allen und den höchsten Behörden nur angenehm sein, wenn eine solche Aussöhnung durch irgend eine Akt stattfinden möchte. Jeder erkennt es an, daß die ersten Schritte hierzu nur von der oppositionellen Partei ausgehen können und müssen, und doch vernimmt man, wenn es zum Moment des Handelns kommt, wiederholt und immer eine eigensinnige Aufsäßigkeit, bei der man beim besten Willen nicht einen Schritt weiter kommt. — Die Spitzen der oppo-

sitionellen Partei haben, wie man hört, ganz entschieden erklärt, zur Herbeiführung einer offenen Erklärung der versöhnenden Umkehr nichts thun zu wollen. Sie wollen, heißt es, eine Deputation nach Berlin entsenden und dort den Herren lange Enden davon erzählen, wie artig die Elbinger sind und wie sie Niemanden etwas zu leide thun. — Die Leute sind schwach genug zu glauben, daß man sich von ihren abgedroschenen Redensarten einwiegen und sie nunmehr auf eine solche bloße Phrase dafür ansehen wird, wofür sie sich in Berlin ausgeben möchten. — Würden sie doch ihr Geld sparen und hier am Orte thun, was zur Sache ist und was ihre bessere Einsicht und Umkehr unzweideutig dokumentirt. Das hätte mehr Werth, als alle in Berlin vorzunehmende Koketterie.

— Es ist hier der Wunsch laut geworden, eine conservative Bürgerressource zu gründen und wird der Plan voraussichtlich gelingen, da schon über 200 Männer den Beitritt erklärt haben.

Königsberg, 5. Juli. Die erste am Sonntage im Cirkus des Hrn. Renz gegebene Vorstellung fand vor einem überaus zahlreich versammelten Publikum und unter dessen allgemeinen Beifalle statt. Ohne uns für jetzt schon auf eine speziellere Besprechung der vorgeführten Produktionen einzulassen, können wir im Allgemeinen nach dieser ersten Vorstellung mittheilen, daß Vieles sich zum Vortheil des Ganzen umgestaltet und verbessert hat, sowie daß es des Neuen überaus viel zu schauen gab. Höchste Eleganz in Aeußerlichkeiten, Fertigkeit und Leichtigkeit bei den Produktionen gewähren die schönste Augenweide und nahmen dem Zuschauer vollständig das ängstliche Gefühl, welches ihn hie und da unwillkürlich beim Anschauen derartiger schwieriger Produktionen beschlich. Neu war bei dieser ersten Vorstellung Herr Nief, ein höchst gewandter und kühner Reiter, desgleichen Herr Fourraux, der den Ruhm unserer ersten Pistonbläser nicht wenig schmälerte, denn er blies, während er auf einem im Carriere dahin laufenden Pferde stand, auf dem Cornet à Piston eine Piece aus „Lucia von Lammermoor" so geschmackvoll und rein, mit so schönem Ton und Gefühl, daß ihn um dieses musikalische Talent allein schon mancher Trompetenbläser zu Fuß beneiden könnte. Das ans Fabelhafte Grenzende waren jedenfalls die sogenannten „persischen Spiele", welche von den Herren Nesnamy und Leon produzirt wurden. In Herrn Lorenz hat die Gesellschaft ein schätzbares Mitglied gewonnen, der als Jongleur zu Pferde die überraschendsten, in der Art hier noch nie gesehenen Sachen vorführte. Dem. Mathilde machte als Schulreiterin Sensation, sowie Herr Renz sich durch die Vorführung zweier von ihm ganz ausgezeichnet dressirten Pferde auf das Vortheilhafteste introduzirte und von dem Publikum auf das Freundlichste aufgenommen wurde. Mitglieder, die von früher her bekannt und auch beliebt waren, stellten sich den Anwesenden vor in dem kühnen, hübschen Reiter Herrn Creter, der nach seinen Produktionen gerufen wurde; — in der so sehr beliebten großartigen Scene, die römischen Spiele genannt, begrüßte das Publikum Herrn Liphard und freute sich über die Gewandtheit des Reiters, sowie über die vollendete Dressur der zu diesem Stücke erforderlichen 4 Schecken. Dlle. Jeannette, Mad. Monfroid, sowie die kleine Irma Monfroid und Andere, vornehmlich aber die 3 excellenten Komiker, belebten die Darstellung durch ihre Künste. Die kleine Irma erregte allgemeine Bewunderung durch die großartigen Fortschritte, die sie während der kurzen Zeit, in welcher sie hier nicht gesehen wurde, gemacht hat und die Kühnheit in ihrem so jugendlichen, zarten Alter. Das Publikum kann sich manchen recht genußreichen Abend von den Vorstellungen, die Herr Renz hier veranstalten wird, versprechen; leider wird die Zahl derselben nur geringe sein, da die Gesellschaft schon Anfangs künftigen Monats zum Dominiks-Markt in Danzig sein muß. Wie wir hören, hat Herrn Renz hier bereits eine Fatalität betroffen, indem einer der beiden Strauße beträchtlich krank ist und wahrscheinlich daraufgehen wird.

(K. H. Z.)

Osterode, 2. Juli. Schon seit einiger Zeit erkennt man, daß die Begründung einer Ackerbauschule in hiesiger Gegend ein Bedürfniß sei, denn die Landwirthschaft bleibt ja dasjenige Studium, von dem der Wohlstand eines ganzen Staates vorzüglich abhängt und kann also insofern als ein Grundpfeiler desselben angesehen werden. Die einleitenden Schritte wegen Errichtung eines solchen Instituts fanden durch den Herrn Landrath Schede bei dem Herrn Oberpräsidenten Eichmann die kräftigste Unterstützung, so daß der Herr Oberpräsident, der das Gedeihen unserer Provinz nach allen Richtungen hin zu fördern sucht, diesem Projecte sehr bald sein besonderes Interesse zuwandte. Diesem Umstande verdanken wir es, daß vor einigen Tagen vom Königl. Ministerium die Genehmigung zur Anlage einer Ackerbauschule in Julienhof bei Hohenstein erfolgt ist Zum Dirigenten dieser Anstalt ist der Gutsbesitzer und Vermessungs-Revisor Skalweit ernannt worden.

Tilsit. Ueber die bereits erwähnte Ermordung des Kreisgerichtsraths Meyhöfer schreibt das T. W.: Nach einer heut hier eingegangenen Nachricht ist gestern in Heydekrug ein Mord verübt, wie er wohl höchst selten vorgekommen ist. Der Kreisgerichtsrath Meyhöfer saß dort in offenem Gerichtszimmer und hielt seine Termine ab, als ein Mensch hereintrat, der sich zu ihm drängte, und auf die Frage, was er wolle, antwortete, er habe auch Termin. Da sich der Richter dessen nicht erinnerte, forderte er den Aufdringenden auf, seine Vorladung herauszusuchen. „Ich will sie Ihnen gleich zeigen", war die Antwort, und in demselben Augenblicke zog der Fremde ein Pistol aus der Tasche, und feuerte es auf den Richter ab. Meyhöfer sang tödtlich getroffen sofort zusammen und gab bald seinen Geist auf. Das Pistol war mit schweren Rehposten geladen gewesen. Die anwesenden Personen ergriffen den Mörder auf frischer That, in dem ein Maurer Nehring erkannt wurde, gegen den vor Jahren Rath Meyhöfer eine Untersuchung wegen Kassendiebstahls in Ruß geführt hatt.

Memel, 29. Juni. Der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung hat am 20. d. seine Generalversammlung gehalten. Der bedauernswerthe Indifferentismus der lieben Einwohner Memels für kirchliche Angelegenheiten tritt bei solchen Gelegenheiten auf eine Weise hervor, wie man ihn in andern Städten wohl selten wieder findet. Da handelt es sich nicht um die Aufrechthaltung eines besondern Prinzips, dieser oder jener Tendenz, die man aufgegeben oder festgehalten wissen will; man zahlt einige Groschen jährlich, um die Leute loszuwerden, die sich dafür interessiren, und bekümmert sich weiter um die Sache nicht. Die Einnahme betrug 53, die Ausgabe 17 Thaler, von denen 15 zur Nachhülfe der schwächsten Konfirmanden des Herrn Prediger Reimert durch einen tüchtigen Elementarlehrer aus dem Grunde verwendet wurden, weil früher solche Kinder, welche wegen Mangels an den unentbehrlichsten Schulkenntnissen von den evangelischen Herrn Geistlichen als Katechumenen nicht angenommen werden konnten, zur katholischen Kirche leicht übertraten. Die dem Hauptverein gebührenden zwei Drittel der Einnahme mit 35 Thalern sollten an den Vorstand baldigst abgeschickt und derselbe zugleich gebeten werden, für die Kinder, welche unter der litthauischen Bevölkerung in den Grenzdörfern durch Vernachlässigung des Schulbesuchs gleichfalls in der Gefahr ständen, der evangelischen Kirche verloren zu gehen, einige Mittel zu bewilligen, um sie zum Konfirmandenunterricht zweckmäßig vorbereiten lassen zu können.

Humoristische Studien.

VI. Comödianten-Bilder

(Fortsetzung.)

Franz und Max leisteten der freundlichen Einladung Folge und betraten das wohnlich eingerichtete Zimmer. Der Erstere, ein Phlegmatiker vom reinsten Wasser, spähte, unbekümmert um die hübsche, junge Wittwe, nach dem Materiellen, der Wohnung nebst Zubehör; der Letztere, ein Sanguiniker der liebenswürdigsten Art, hatte nur Augen für jene.

Eben wollte Max seinen zärtlichen Empfindungen Worte leihen, als der prosaische Fritz herausplatzte:

— Madame, die betreffende Wohnung....?

— Hier neben an, meine Herren, ein Zimmerchen nebst Kabinet, wohnlich und angenehm.

— Und der Eingang, examinirte Fritz unnachsichtlich weiter.

— Geht hier durch mein Zimmer. — Die Herren dürfen sich durchaus nicht genirt glauben, ich bin allein und schlafe in der Küche.

Fritz brummte so etwas von „Schneider Fips" und der „gefährlichen Nachbarschaft" in den Bart und stand auf, um das Losamentum zu besehen. Max lächelte pfiffig und blinzelte nach der Wittib, die ihrerseits schleunigst erröthete.

„Fritz, ein langer fast 6füßiger Christ, stieß beinahe mit dem Kopf an die Decke des Zimmers; in das Kabinet konnte er, ohne sich zu bücken, nicht treten. Er liebte die Bequemlichkeit, die er hier nicht fand und hätte sich am Liebsten wieder zur Thür hinausgedreht, wäre er nicht nachgerade herzlich ermüdet gewesen und des langen Suchens überdrüssig. Er sagte daher zu Max, daß er mit der Wohnung zufrieden sei und hier bleiben wolle, wenn der Preis nicht zu hoch.

Max hatte unterdessen mit der hübschen Frau gekoset, sie für sich eingenommen — was überhaupt einem jungen Schauspieler selten schwer fällt — und so sagte Mme. B***:

— Ich will so liebenswürdige Herren nicht übertheuern; meine früheren Miethsleute zahlten einzeln 7 Thlr. monatlich, ich will Ihnen Beiden nicht mehr abnehmen.

— Geld genug für die beiden Löcher, in denen man kaum aufrecht stehen kann, brummte Fritz still vor sich hin.

Doch will ich die Miethsverhandlungen nicht zu weit ausspinnen; es genüge dem verehrten Leser, zu wissen, daß man einig darüber wurde, sich bei Mme. B*** in völlige Kost und Pflege zu geben und daß Max außerdem ein absonderliches Vergnügen darüber empfand, daß sich im Alkoven, den er sich, mit Rücksicht auf Fritze's Leibeslänge, zur Schlafstelle ersehen,

ein ziemlich großes Fenster befand, das zur — Küche führte, — zur Küche, die ja zugleich Boudoir der hoffnungsvollen Wittwe war. — **Honny soit, qui mal y pense!** —

Wenige Stunden später, nachdem unsere jungen Helden in einer obskuren Restauration sehr mittelmäßig gespeist, waren sie, was ihnen freilich keine große Mühe bereitete, wohnlich eingerichtet. Fritz saß in einem ziemlich defekten Schlafrock am Fenster seines Stübchens, behaglich seine unentbehrliche Pfeife schmauchend und einen Operationsplan für die Zukunft entwerfend, Max saß in einem zärtlichen tête-à-tête mit der Wittwe und machte Riesenfortschritte in der Gunst derselben. — Mme. B*** war keinesweges, wie man aus dem eben Mitgetheilteu zu schließen wohl berechtigt wäre, ein kokettes, gefallsüchtiges Frauenzimmer, wie es leider in unserer emanzipirten Zeit genug giebt, sondern eine durchaus praktische Dame. Ihre erste Ehe war nicht glücklich gewesen. Als frisches, blühendes, 17jähriges Mädchen hatten Verhältnisse aller Art sie an einen 50jährigen Pedanten, der sich Kaufmann nannte, eigentlich aber eine jammervolle Krämerseele war, gefesselt und sie hatte mit nachahmenswürdiger Ergebenheit dieses Joch zehn volle Jahre getragen, bis der Tod sie von ihrer Qual erlös'te. Ihr Gatte ward nach jenseits abberufen, seiner jungen Gattin einige tausend erwucherte Thaler und die Lust hinterlassend, nunmehr nach langjähriger Resignation, die Freuden des ehelichen Lebens kennen zu lernen. Mme. B*** war entschlossen, den ersten, besten, braven, hübschen und jungen Mann zu heirathen, wenn sich ein solcher ihr überhaupt darbieten sollte. Die heirathslustigen Männer sind aber etwas rar, im Verhältniß zu unsern heirathslustigen Damen und so kam es, daß Mme. B*** ihre Netze schon 2 Jahre vergebens auswarf; die Fische, die sie bis dato darin gefangen, waren keinesweges nach ihrem Geschmacke, sondern werthlose Gründlinge, die man zum Zeitvertreib fängt und dann — wieder laufen oder, besser gesagt, schwimmen läßt.

Der hübsche Max aber war nach ihrem Geschmack; sie nahm seine Huldigungen, die eben nur dem hübschen Frauenzimmer und dem bei demselben zu erzielenden Kredite galten, für baare Münze, zumal der phlegmatische Fritz ihr nicht im Wege war, ihr vielmehr mitgetheilt hatte, daß sein Busenfreund Max der einzige Sohn sehr wohlhabender Eltern sei, die von ihm nur augenblicklich nichts wissen wollten, weil er, durchaus gegen den Willen derselben, Schauspieler geworden. — Mme. B*** gedachte nun, ihren Anbeter vom Pfade des Verderbens abzulenken, ihn mit den Eltern zu versöhnen und sich dabei mit guter Manier selbst ins warme Nestchen zu setzen. — Daß ihr dieser Plan nicht gelang, vielmehr an ihre Heirathslust und der Flatterhaftigkeit Maxens auf eine skandalöse Weise scheiterte, werden wir bald sehen. —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Danzig, Mittwoch, 6. Juli. Es ist bekannt, daß ein Pariser Haus auf der Londoner Börse 10,000 Last Weizen gekauft hat, wahrscheinlich von der großen bisher bei Gibraltar aufgehaltenen Flotte, die nun endlich aus der Meerenge herausgesegelt zu sein scheint; es ist ferner bekannt, daß die Ankunft jener 500 Schiffe an der englischen Küste keinen großen Eindruck machen kann, indem nur noch Weniges von ihren Kornladungen zur freien Verfügung steht; endlich stehen die Nachwirkungen von der mangelhaften englischen Herbstackerbestellung entschieden fest und sie werden verstärkt durch die bedenklichen Nachrichten von dem Stande der Saaten in einigen südlichen Theilen des Kontinents. Ungeachtet dieser anregenden Momente ist die Stimmung an unserer Kornbörse mehr zuwartend geworden, und man muß dies wohl den Besorgnissen vor großen politischen Reibungen zuschreiben; es glaubt zwar Niemand, daß diese auf unmanierliche Weise werden entschieden werden, aber man kann es doch nicht wissen, und obwohl gerade unser Kornhandel floriren müßte, wenn man sich hinten in der Türkei schlüge, so würde die merkantilische Welt unangenehm davon berührt werden vermittelst der Erschütterung der großen Kreditverhältnisse. Dadurch scheint die Neigung zu weiteren Unternehmungen sehr beschränkt zu werden. Es wurden seit Sonnabend nur 240 Last Weizen aus dem Wasser und 40 Last vom Speicher gemacht. Preise meistens verschwiegen. 127 . 130pfd. bunte und starkbunte Gattungen fl. 480 bis fl. 527½. 20 Last 123 . 25pfd. Roggen fl. 370 fl. 375. Am 3., 4. und 5. liefen wiederum 60 Schiffe ein, ohne dem Bedürfniß Genüge zu leisten. London fest 5 s. pro Qr. Weizen; Liverpool 26 s. pro Load Balken. Daß zu den Weizenankäufen in voriger Woche Aufträge von der Westküste des Kontinents Veranlassung gaben, wird durch die Befrachtung einiger Schiffe nach Havre und Dünkirchen bestätigt. Auf jeden Fall brauchen wir mehr Schiffe, um uns bewegen zu können.

Danzig, 7. Juli. [Weichselschifffahrt.] Vom 1. bis 30. Juni sind stromabwärts in und bei Danzig angekommen: 175 Oderkähne, 17 Jadwigen, 36 Jachten, 9 Dubasse, 129 Galler, 14 Gabaren und 2 Dampfboote, im Ganzen 382 Stromfahrzeuge und 81 Traften Holz. — Die hergebrachten Ladungen bestanden in $7178\frac{5}{6}$ Last Weizen, (davon $4954\frac{1}{4}$ Last aus Polen und Rußland), $306\frac{1}{2}$ Last Roggen, $16\frac{1}{2}$ Last Gerste, $51\frac{1}{2}$ Last Hafer, $10\frac{1}{4}$ Last Erbsen, 376 Ctnr. Leinsaat, 300 Ctnr. Roggenmehl, 100 Ctnr. Graupe, 40 Ctnr. Grütze, $8494\frac{1}{2}$ Ctnr. Stückgut, 113 Ctnr. Hanf, 60 Ctnr. Drillicharbeit, 18 Ctnr. Wallnüsse, $606\frac{1}{2}$ Ctnr. Lumpen, 464 Ctnr. Knochen, 4720 Ctnr. Zink in 10,293 Platten, 2486 Stück Käse, 104 Kisten Glas, 41 Ohm Spiritus, 92 Tonnen Bier, 16 Tonnen Essig und 20 Tonnen Theer. — An Holzwaaren: 28,085 Stück fichtene und 194 Stück eichene Balken, 2916 Stück fichten Rundholz, 164 Last eichene Planken, 599 Stück Sleeper, 5 Stück lindene Bohlen, 398 Schock Stäbe, 56 Schock Bandstöcke und $88\frac{1}{2}$ Klafter Brennholz.

Elbing, 5. Juli. Der durch das Unwetter vom vorigen Mittwoch verursachte Schaden an den Saatfeldern der Umgegend stellt sich als recht erheblich heraus; glücklicherweise scheint der Hagelschlag sich nicht weit erstreckt zu haben. — Die noch fortwährend regnerische Witterung, durch welche die Heuernte bereits sehr gelitten hat, beginnt auch in Betreff der Winter-Saaten bereits Besorgnisse zu erregen. Indessen ist wohl nicht zu zweifeln, daß der Eintritt trocknen Wetters dieselben bald zerstreuen würde. — Die Zufuhr von Getreide in letzter Woche war mäßig. Gezahlt wird für Weizen 72—78 Sgr.; für Roggen 58—60 Sgr.; für große Gerste 42–43 Sgr., kleine 40—41 Sgr.; fur Hafer 28—30 Sgr.; für weiße Erbsen 57—60 Sgr. — Spiritus $23\frac{1}{6}$ bis $23\frac{1}{3}$ Thaler pro 9600 % bezahlt.

Marktbericht.

Danzig, 6. Juli. An der Börse wurden aus dem Wasser verkauft: gestern: 28 Last 133pf. poln. Weizen fl. (?) und 26 Last 131pf. do. fl. 505; heute: 15 Last 132—33pf., 44 Last 133pf. u. $116\frac{1}{2}$ Last 133–34pf. poln. Weizen fl. (?), $25\frac{1}{2}$ Last 128—29pf. do. fl. $492\frac{1}{2}$, 25 Last 133pf. do. fl. 530, 25 Last 127—28pf. inl. do. fl. 485, 6 Last 129—30pf. do. fl. 505, 26 Last 131—32pf. do. fl. 525 u. $41\frac{1}{2}$ Last 132pf. do. fl. (?); 23 Last 123pf. poln. Roggen fl. 365 und 10 Last 125pf. inl. do. fl. (?).

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in: Bordeaux, 3. Juli. Robert Thorsens, Linor.

Den Sund passirten am 2. u. 3. Juli: Kolumbus, Gray; Venus, Price und Dunrobin, Tait, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 5. Juli:

Wilhelm, F. Knuth, von Jasmund, mit Kreide. De Hoop, A. Haayer, von Rouen, mit Gyps. Diederich, H. Münster, v. Harburg, mit Steine. Earl of Fife, W. Campbell, von Stockton; Albion, W. Vorbrodt, von Middlesbro; Emulation, J. Edwards, von Seaham und Louise Charlotte, J. Rohde, von Sunderland, mit Kohlen. Rob Roy, R. Monkmann, von Hull; Reenna, G. Bakker, v. London und Tritom, G. Schmidt, von Bremen, mit div. Gütern. Andreas, C. Viereck, von Kiel; Aurora, B. Dannenberg, von Santander und Nancy, G. Stickland, von London, mit Ballast.

Angekommen am 6. Juli:

Greif, F. Schmidt, von Sunderland, mit Kohlen. Caroline Frances, J. Robinson, v. Swinemünde, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Deutschen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Dietrich a. Queden. Frau Justizkomm. Gisevius nebst Familie a. Gumbinnen.

Im Englischen Hause:

Hr. Oberamtmann Schließer a. Hutta. Hr. Baron v. Könneritz a. Ratibor. Hr. Prediger Tappenteit nebst Gattin a. Tapiau. Die Herren Kaufleute G. Willert a. Königsberg, A. Maske a. Stettin, H. Einwald u. W. Mertens nebst Familie a. Berlin und H. Kurz a. Nürnberg.

Im Hotel d'Oliva.

Hr. Kaplan Fuhlmann a. Braunsberg. Die Herren Rittergutsbesitzer v. Kocziskowski a. Parschkau und v. Lysniewski a. Reddischau.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Kaufmann Sartorius a. Berlin. Hr. Partikulier Lehmann a. Halle. Hr. Baumeister Planticow a. Pickel.

Im Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Bertram a. Elbing, Blottnitz a. Hannchenthal und Frentzel a. Wilkehlen. Hr. Pfarrer Müller und Hr. Forst-Kandidat Hoffmann a. Berlin. Die Hrn. Kandidaten d. Theol. Nitzka Zeceno, Rautenberg a. Poblotz und Schloncka a. Kl. Boschpol.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.